

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

14.11.1891 (No. 312)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. November.

№ 312.

Erbedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. d. Mts. ist Folgendes bestimmt:  
Girschner, Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade, zu den Offizieren von der Armee versetzt.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. November.

Fast gewinnt es den Anschein, als ob die Entwicklung der Dinge in Brasilien einem Bürgerkriege entgegenstehe. Das Centrum des Widerstandes gegen die Diktatur Deodoro da Fonseca's ist die große südbrasilianische Provinz Rio Grande do Sul. Nicht nur die dortige Bevölkerung lehnt sich gegen das Verhalten Fonseca's auf, sondern auch die Garnisonen in dieser Provinz scheinen unzuverlässig zu sein. So meldet das Reuter'sche Bureau aus Washington, die Regierung habe die Mittheilung empfangen, daß die Truppen in drei Städten der Provinz Rio Grande do Sul gemeinsame Sache mit den Gegnern Fonseca's machten. Bestätigt sich diese Mittheilung, so hat die brasilianische Regierung sich einem Irrthum hingegen, als sie erklärte, daß sie unbedingt auf die Treue der Armee und der Marine rechnen könne. Eine andere Depesche des Reuter'schen Bureaus, die sich auf Meldungen aus Buenos Ayres stützt, gibt folgende Einzelheiten über die aufständische Bewegung in Rio Grande do Sul: „Der Aufstand begann in der Nacht zum 9. November in der Provinz Rio Grande und nahm schnell zu. Der größte Theil der Provinz ist zur Zeit in den Händen der Aufständischen. Fonseca sandte auf Ersuchen des Gouverneurs von Rio Grande Verstärkungen dorthin. Das Ziel der Erhebung scheint die Bildung einer gegen die Diktatur Fonseca's gerichteten, aus liberalen und konservativen Elementen zusammengesetzten Nationalpartei zu sein.“ In Uebereinstimmung mit dem letzten Satze dieser Meldung steht eine „Times“-Nachricht aus Santiago, in welcher es heißt, die Opposition in Rio Grande do Sul sei aus den leitenden Republikanern und Monarchisten zusammengesetzt; die Zwecke dieser Partei seien unbekannt, am besten jedoch als opportunistisch oder vielleicht als separatistisch zu bezeichnen. Der separatistische Charakter der Bewegung in Rio Grande kennzeichnet sich mit voller Deutlichkeit in der Thatsache, daß die Provinz sich für unabhängig erklärt hat. Die brasilianische Regierung gibt in einer Mittheilung an ihre Gesandtschaft in London zu, daß in Rio Grande do Sul ein Aufstand ausgebrochen sei, doch hoffe sie, desselben leicht Herr zu werden; die Gerüchte von einer Auflehnung anderer Provinzen werden von der Regierung für unbegründet erklärt. Es ist indessen doch nicht ausgeschlossen, daß das Beispiel der Provinz Rio Grande do Sul in andern Theilen Brasiliens Nachahmung findet, da die

starke Opposition gegen Fonseca sich schon in der geringen Stimmenmehrheit kennzeichnete, mit der er f. Z. zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, und da man doch annehmen muß, daß diese Opposition durch Fonseca's späteres Verhalten und insbesondere durch die Auflösung des Kongresses Nahrung erhalten hat.

## Deutschland.

\* Berlin, 12. Nov. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Direktor des Münzkabinetts, Professor Dr. v. Sallet. Die Kaiserlichen Majestäten besuchten später gemeinschaftlich die Ateliers der Bildhauer Schott, Calandrelli, Ende und Vegas. Der Kaiser begab sich hierauf zum Staatssekretär Freiherrn v. Marschall, um einen kurzen Vortrag desselben noch entgegenzunehmen, und entsprach alsdann einer Einladung der Erbprinzipal-Sachsen-Meinungen'schen Herrschaften zur Tafel. Am Abend wohnte Seine Majestät der Vorstellung im Berliner Theater bei und trat sodann die Rückreise nach dem Neuen Palais an. Am heutigen Morgen hatte Seine Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Kaltenborn-Sachau, und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie und Generaladjutanten v. Fahnke, und mit dem Finanzminister Miquel. Zur Frühstückstafel saßen die Kaiserlichen Majestäten Ihre Königlichen Hoheiten den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden und den Prinzen Alexander bei sich. Nach der Tafel reiste Seine Majestät der Kaiser nach Regensburg ab.

Dem braunschweigischen Gesandten und Bevollmächtigten zum Bundesrath, Geheimen Rath Freiherrn v. Gramm-Burgdorf, ist vom Kaiser der Königliche Kronen-Orden erster Klasse verliehen worden.

Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Plenarsitzung dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1892/93, sowie dem zweiten Nachtrag für den Etat von 1891/92, ferner der Aufnahme einer Anleihe für Verwaltungszwecke zu. Sodann verwies der Bundesrath den Entwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für die Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Eisenbahnen, sowie die Uebersicht über die Reichsausgaben und -Einnahmen für 1890/91 an den Ausschuss für Rechnungswesen, den Entwurf über die Einnahmen und Ausgaben im Schutzgebiete an die Ausschüsse für Rechnungswesen, Handel und Verkehr, endlich den Antrag Braunschweigs betreffend die Abänderung des § 184 des Strafgesetzbuches an den Ausschuss für Justizwesen.

Zum Vertreter der Stadt Köln im preussischen Herrenhause ist gestern dort der Oberbürgermeister Becker gewählt worden.

In dem Entwurfe des nächstjährigen Reichsetats sind bei Veranschlagung des Betrages der Zölle die aus den Handelsverträgen zu erwartenden Minderein-

nahmen nicht berücksichtigt. Mit Bezug darauf wird bemerkt: „Zur Zeit der Staatsaufstellung bestehen die Handelsverträge noch nicht zu Recht und bleiben daher referentweise bei der Staatsaufstellung unberücksichtigt. Wenn sie, wie zu erwarten, demnächst von den gesetzgebenden Körperschaften genehmigt werden, wird es immer noch an der Zeit sein, den Etatsanatz entsprechend zu berichtigen, denn die endgiltige Feststellung des Etats wird sicher nicht vor der Beschlußfassung über die Handelsverträge stattfinden. Es wäre überdies auch keineswegs das erstemal, daß wegen im Laufe der Etatsberatung eingetretener Aenderungen in den Voraussetzungen der Staatsaufstellung die Anätze der Einnahmen, insbesondere die Zolleinnahmen geändert wären.“

Wie der Wiener „Pol. Korr.“ aus Berlin berichtet wird, nehmen die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Belgien ihren ruhigen Fortgang und werden hoffentlich zu einem erwünschten Resultat in nicht zu langer Zeit führen. Was über den Inhalt des neuen Vertrages, über die Anzahl der Positionen etc. neuerdings verbreitet wird, sei völlig unverbürgt; ersichtlich unrichtig sei die Anschauung, als ob man sich in Belgien zu Verhandlungen erst entschlossen habe, nachdem man eingesehen hätte, daß es mit Frankreich kaum zu einer Verständigung kommen dürfte. Die Alternative entweder mit Deutschland oder mit Frankreich habe überhaupt keinen rechten Sinn; Verträge nach der einen wie nach der anderen Seite können sehr wohl neben einander bestehen, ohne den Interessen der beteiligten Staaten irgendwie Abbruch zu thun; in Belgien werde man schwerlich die Frage schon endgiltig entschieden haben, ob neben dem Vertrage mit Deutschland nicht auch ein solcher mit Frankreich abzuschließen sei. Daß die Handelsverträge noch in diesem Monat dem Reichstage vorgelegt werden könnten, erweise sich, wie vorauszu sehen war, als eine zu optimistische Erwartung. Die Verhandlungen mit der Schweiz, über deren Dauer sich mit dem besten Willen nichts voraussagen läßt, haben noch nicht einmal beginnen können, da die Vollendung des Vertrages mit Italien noch immer der letzten Hand harret. Dies bezieht sich indessen nur darauf, daß die Paraphirung noch nicht erfolgt ist; die Vereinbarung über alle streitigen Punkte hat stattgefunden.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages sprach sich heute für Veranstaltung einer Internationalen Ausstellung in Berlin aus.

Wie die „Berl. Polit. Nachr.“ hören, liegt im Plane, eine Förderung des Studiums der neueren Sprachen unter den Offizieren eintreten zu lassen. Es sollen die hierzu nothwendigen Mittel bereits in den nächstjährigen Militäretat eingestellt werden.

Der Gouverneur von Köln, General der Infanterie v. Schopp, theilt der „Nat.-Ztg.“ mit, daß die Zeitungsangaben über die handrechtliche Erbschaft eines Marinefeldaten „in ihrem ganzen Umfange unwahr“ sind.

Nachdruck verboten.

## 4. In der Sommerfrische.

Eine heitere Erzählung von Mariana Sell.

(Fortsetzung.)

Nur Elschen war nicht recht befriedigt; sie hatte sich Schlangendorf romantischer vorgestellt. Wo sollte sie hier Ideen zu ihrem deutschen Aufsatz sammeln? „Wir wollen tüchtig im Walde umherstreifen und auf die Berge klettern“, versprach Helene, „da werden wir schon etwas Merkwürdiges finden.“ — „Meinetwegen geht, wohin Ihr wollt“, meinte die Mutter, „aber auf mich rechnet nicht! Ich sehe mich nur nach Ruhe und bin zufrieden, wenn ich von früh bis Abends mit meinem Strickzeug in der Beranda behaglich sitze. An Gesellschaft wird es mir ja nicht fehlen, denn unsere Hausgenossen flehen, wie mir Frau Krauthuber erzählte, mit ihrem Söhnchen ebenfalls den ganzen Tag hier anzubringen. Wie nett, daß man gleich einen gebildeten Umgang findet!“ — „Wie rechts, liebe Frau“, erkundigte sich jetzt der Gatte, „lebt man in Schlangendorf nur von der Luft, oder kann man irgendwas profaisch zu Mittag speisen?“ — „Freilich, im Kurhaus und in der Mühle; wir gehen natürlich zur „schönen Mälerin“, wie die Wirthschaft poetisch genannt ist, denn da soll man zu mäßigem Preis sehr gutes Mittagbrod haben; im Kurhaus essen nur die reichen Leute.“ — „Aber ich glaube, jetzt kommt die fremde Dame; wir müssen sie natürlich begrüßen und uns ihr vorstellen!“

Richtig, man hörte Schritte; die lange Schleppe eines türkischen Morgenrodes fegte den Kies auf dem Gartenweg zusammen; klopfte Scharfhaube, mit rothen Kofetten und Goldschmuck verziert, auf dem dunkeln, sorgfältig frisirtten Haar ein Morgenhäubchen von rothem Sammet und Goldspitze, nicht größer als eine Untertasse — mehr ließ sich durch die dichten Weinranken nicht erkennen. Jetzt stieg die Dame, begleitet von einem zwölfjährigen Knaben, die Stufen zur Beranda hinan. Karoline hatte die Augen auf ihre Stiderei gerichtet, sie wollte nicht neugierig erscheinen und erst überrascht aufsehen, wenn ihr Gatte die Dame begrüßte.

Er erhob sich höflich. „Gnädige Frau, ich habe die Ehre...“ dann brach er ab. „Sie sind es Frau Steuererräthin? Aber

das ist ja eine große Ueberraschung! Meine Frau wird sehr erfreut sein —“ er wandte sich zu ihr und sah in ein vor Schreden versteintes Gesicht. Himmel! Jetzt fiel's ihm ja ein: die Steuererräthin Kömer, einst die beste Freundin seiner Frau, war jetzt ihre bittere Feindin! In der Hauptstadt wußte man sich sorgfältig aus und in Schlangendorf mußte sie das Schicksal unter dem Dache der Amicitia zusammenfahren! Auch der Frau Steuererräthin erschien dieses Zusammentreffen sehr unerwünscht, aber als Frau von Welt faßte sie sich schnell, grüßte mit leichtem Kopfnicken und legte zur anderen Seite der Beranda, wo sie mit ihrem Paul ihren gewohnten Platz einnahm, während Lindners in wortloser Bestürzung einander anfasen.

Unterdesse war die biedere Frau Krauthuber erschienen, um ihren Gästen den Kaffee zu serviren. „Gelt, hier sitzt sich schön?“ fragte sie mit beglücktem Lächeln. „Ja, ja, ich sag's ja immer, die Amicitia ist die gemüthlichste Wohnung in Schlangendorf! Haben die gnädige Frau gut geschlafen?“ Die Kanzleiräthin schüttelte stumm den Kopf — sprechen konnte sie nicht, sie war zu altert. Werden die gnädige Frau sich bei der Partie nach dem Forsthaus beteiligen?“ wendete sie sich jetzt zur Steuererräthin. Aber auch diese antwortete nur mit stummem Achselzucken: ich weiß nicht! „Sind ja schrecklich einfüßig heute!“ dachte die Wirthin bei sich, während sie wie das Mädchen aus der Fremde ihre Gaben austheilte. „Meinetwegen, mir kann's gleich sein!“ — „So, jetzt wünsche ich den Herrschaften guten Appetit!“ Mit diesen Worten entfernte sie sich, und nun war es mäuschenstill in der Beranda. Schweigen haben und Schweigen drücken, und wenn nicht zuweilen ein Köffel geklappt oder eine Tasse geklirrt hätte, dann wäre diese Todtenstille wahrhaft beängstigend gewesen. Helene sah mit niedergeschlagenen Augen neben ihrer Mutter, die so eifrig strickte, als solle die große Bettedecke heute noch fertig werden, und selbst Elschen schwieg bedrückt, ein seltsames Ereigniß bei ihr, der allezeit Redeligen.

Der arme Kanzleirath! Hier saß seine Frau, die Mutter seiner Kinder, sprachlos mit unglücklichen Miene, und dort die Witwe seines besten Freundes, die zwar anscheinend harmlos und unbefangene die Sperlinge mit Semmelkrumen fütterte, aber doch vor innerer Aufregung glühte, und er zwischen den

beiden feindlichen Lagern, völlig rathlos, wie er es auf die taftvollste Weise anstellen sollte, um eine Annäherung zu vermitteln — denn so konnte es nicht fortgehen. Das stand fest! Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er griff nach seiner Cigarettenpacke und trat auf die Frau Steuererräthin zu. „Erlauben Sie, daß ich mir ein Cigarete anzünde?“ — „Ich bitte darum!“ lautete die kurze Antwort. — „Wie geht's Dir, Paul?“ fragte er und strich seinem Vaterkind leise über das blonde Haar. — „Gut“, antwortete dieser und griff nach einem Zwiebad. — „Wie gefällt es Ihnen in Schlangendorf, Frau Steuererräthin?“ — „Nicht besonders; nach den überchwänglichen Beschreibungen meiner Freundin Thauselbe nettig hatte ich bedeutend mehr erwartet; an gefelliger Unterhaltung fehlt es ja gänzlich, Jeder schließt sich hermetisch von dem Andern ab, und auch die Amicitia löst viel zu wünschen übrig. Aber Luft und Verpflegung sind vorzüglich, und das ist mir meines Pauls wegen die Hauptsache. Er soll sich hier erholen, denn das arme Kind wird im Gymnasium auf eine unerantwortliche Weise angekrenzt. Nicht wahr, mein Engel, Ihr habt oft sehr schwere Aufgaben?“ Aber Paulchen war vom Essen und Trinken so in Anspruch genommen, daß er nur zur Verabung mit dem Kopfe nicken konnte. „Mein Sohn Theodor bestreitet es zwar, aber ich behaupte trotzdem: die Lehrer verlangen von einem Quartaner die Gelehrsamkeit eines Professors!“ Die dunkeln Augen der zärtlichen Mutter funkelten vor Entrüstung, als sie der unmenschlichen Lehrer gedachte. — „Der Herr Oberlehrer hat gewiß eine größere Reise angetreten?“ — „Spann der Kanzleirath den Faden der Unterhaltung weiter.“ — „Vielleicht gar nach der Schweiz?“ — „D mein, Theodor kommt in den nächsten Tagen ebenfalls nach Schlangendorf zur Sommerfrische, sobald seine Ferien begonnen haben. Uebrigens hat er vor Kurzem sein Doktorexamen gemacht!“ fügte sie mit erhobener Stimme hinzu. — „Das Doktorexamen? Ei, ei! — Da gratulire ich Ihnen und dem jungen Herrn Doktor bestens! Freut mich sehr! Wir haben Ihren ältesten Sohn immer sehr hoch geschätzt! Nicht wahr, Karoline?“ Er wendete sich zu seiner Gattin, um sie auf diese Weise geschickt in's Gespräch zu ziehen, aber... leergerannt war die Stätte!

Während seiner Unterhaltung mit der feindlichen Freundin

Kassel, 12. Nov. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Hessischen Feldartillerieregiments Nr. 11 fand hier gestern Vormittag großer Regimentsappell statt. Bei dem Appell waren die ehemaligen aktiven Offiziere und Reserveoffiziere, sowie sonstige frühere Regimentsangehörige in großer Zahl zugegen, ferner der kommandierende General des 11. Armee-corps, General der Infanterie v. Grolman, und Generalleutnant Prinz Friedrich von Hohenzollern. Oberstleutnant Braumüller hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß. Das Kriegerdenkmal am Auethor war zu Ehren des Tags festlich geschmückt. Im „Stadtpark“ fand ein Festmahl statt. Am Abend schlossen Kommerz und festliche Aufführungen die Feier.

München, 12. Nov. Der Tod hat sich in den letzten Tagen mehrere Opfer aus hohen Gesellschaftskreisen erwählt. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist heute früh die Baronin Henriette v. Wallersee, Gemahlin Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Ludwig in Bayern, nach einer langen schweren Krankheit sanft verschieden. Die „Allg. Ztg.“ bemerkt zu diesem Trauerfall: „Die Verstorbene war eine durch seltene Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichnete Dame, deren Hinscheiden nicht bloß von ihren nächsten Angehörigen schmerzlich betrauert wird, sondern auch in weiteren Kreisen das tiefste Bedauern hervorruft. Frau Henriette von Wallersee hieß ursprünglich Henriette Mendel und war hier als Schauspielerin um ihrer Schönheit und ihrer hervorragenden Talente willen sehr geschätzt. Herzog Ludwig von Bayern ging mit ihr am 28. Mai 1857 eine morgengamatische Ehe ein, nachdem Fräulein Mendel als Frau v. Wallersee in den Adelstand versetzt war und Herzog Ludwig auf die Successionsrechte im Majorat zu Gunsten seines Bruders Karl Theodor verzichtet hatte. Die Ehe, der eine Tochter, Marie Luise, vermählt mit dem Grafen Georg v. Parisch, entsproß, war eine ungewöhnlich glückliche. Seit fast einem Jahre litt die Verstorbene an einem schweren Unterleibsleiden, auf das liebevollste gepflegt von ihrem untröstlichen Gatten und der ganzen herzoglichen Familie, sowie von zwei Nichten, die in ihr die zweite Mutter betrauern.“ Was den so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Generalleutnant Freiherrn v. Freyschlag betrifft, so wurde ihm heute von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten die letzte Aufmerksamkeit erwiesen. Der Prinz-Regent erschien heute Vormittag in der Wohnung seines Generaladjutanten und verrichtete an dem Sarge seines treuen Dieners ein stilles Gebet. Dann legte Seine Königliche Hoheit einen großen, kostbaren, in Trauerflor gehüllten Vorbeerenzweig mit reichgestickter, blauweißer Schleife an dem Sarge nieder. Auch sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen und des herzoglichen Hauses, der König und die Königin von Neapel, der hier weilende Erbprinz von Anhalt und seine Gemahlin, sämtliche Minister, Oberhofmarschall und beim Hof akkreditirten Gesandten, zahlreiche Mitglieder der hohen Aristokratie u. d. haben kostbare Kränze gesendet, neben denen die einfachen Kranzspenden aus den Kreisen der Bürgerchaft und den mittleren Beamtensphären nicht fehlen, denn Freiherr v. Freyschlag erfreute sich in allen Schichten der Bevölkerung der größten und allgemeinsten Beliebtheit. Um

war sie durch die Gasthüre in ihr Zimmer geschlüpft, und dort fand er sie händelnd und ganz aufgelöst vor Kummer und Aerger. „Ein größeres Unglück konnte mir gar nicht widerfahren! Haben die Schafe nicht richtig prophezeit?“ — „Dein Aberglaube mit den Schafen ist Unsinn, aber daß uns Unheil drohte, wußte ich schon gestern Morgen, als uns Thauswede in den Weg trat. Einem alten Weib am frühen Morgen zu begegnen, bringt allemal Unglück!“ — „Kenne mir nicht den Namen dieser fälschen Schlange! Sie darf nie wieder über meine Schwelle! Wie hat sie über die Eitelkeit und Pugsucht der Steuerhähnin gepöppelt, nur Nachtheiliges von ihr berichtet, und jetzt kommt's an den Tag, daß sie freundschaftlich mit ihr verkehrt und ihr ebenfalls von Schlangendorf vorgeschwätzt und die Amicitia angepriesen.“ — „Du wirst Dich erinnern, Karoline, daß ich Dich schon oft vor ihr gewarnt, aber stets umsonst! Ich bin überzeugt, sie hat Euch absichtlich Beide in dieses Haus gelockt, damit es zu offenen Feindseligkeiten kommen soll, und reißt sich dabei schadenfroß die Hände!“

„Da soll sie sich doch getäuscht haben! Schlangendorf wird wohl für uns Beide groß genug sein. Ich werde natürlich Julien ausweichen, nie wieder die Veranda betreten, aber im Uebrigen kann sie ruhig ihres Weges gehen — ich hindere sie nicht.“ — „Aber, liebe Frau, wäre es nicht viel klüger, Du kämst ihr freundlich entgegen? Sie ist gutmüthig, es wird ihr selbst lieb sein, wenn das freundschaftliche Verhältnis wieder hergestellt wird!“ — „Nimmermehr! Sie hat mich zu tief getränkt! Wie werth war mir Dein seliger Freund! Als Bruder habe ich ihn betrachtet, jeden Sonntag ist er unser Gast gewesen! Wie freute ich mich, als er sich endlich entschloß, sein Junggesellenleben aufzugeben, als er die Witwe des wohlhabenden Apothekers Colberg heimführte. Wie herzlich haben wir sie und ihren Sohn Theodor bei uns aufgenommen! Sie wurde mir Freundin, ich hatte kein Geheimniß vor ihr, gemeinsam schmiedeten wir Pläne für die Zukunft und beriethen über das Wohl unserer Kinder. Wie glücklich waren wir, daß unsere Knaben an ein und demselben Tag geboren wurden. Sie sollten Freunde werden wie ihre Väter und bis an's Lebensende bleiben! Aber der liebe Gott hat es anders beschloffen. Wir mußten unser Herzgast, unsern Paul wieder hergeben, und Römers Paul ist am Leben geblieben, groß und kräftig geworden! Ich habe Julien wohl oft benedict, aber ihr das bessere Glück auch gegönnt, und gibt's mir auch einen Stich in's Herz, wenn ich ihren Paul sehe, so freue ich mich trotzdem aufrichtig über sein Gedeihen! Mit Rath und That habe ich ihr beigehtanden, als ihr der Sarge starb, und was ist für alles das mein Dank? Sie spricht Scherzhaftes von mir! Ich wäre eine ungebildete Frau von höchst beschränktem Gesichtskreis; nur um Kochen, Waschen und Plätten drehen sich meine Gedanken und Gespräche! Selene wäre von mir gerade so hausbacken erzogen — das reine Gänschen, und Elschen ein naseweises, superkluges Kind! Soll ich das geduldig hinnehmen?“ (Fortsetzung folgt)

11 Uhr fand die feierliche Einsegnung der Leiche statt. Dieselbe vollzog der Stadtpfarrer und Geistliche Rath Rathmeyer, umgeben von der gesammten Pfarrgeistlichkeit der Stadtpfarrkirche zu St. Ludwig. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde der Sarg geschlossen und sechs Unteroffiziere des 1. Infanterieregiments trugen den Sarg zu dem mit sechs Pferden bespannten Militärliekenwagen, der in Begleitung der Pfarrgeistlichkeit die Leiche nach dem südlichen Friedhof brachte, wo die Aufbahrung erfolgte. Die Beerdigung findet morgen Nachmittag 4 Uhr im südlichen Friedhofe statt, der Trauergottesdienst am nächsten Dienstag, 17. November. Dem General v. Freyschlag ist nun eine andere im Dienst des Staates erprobte und hochangesehene Persönlichkeit in den Tod nachgefolgt: gestern Abend starb der Präsident der Reichsrathskammer, Graf Förring-Seeefeld. (Graf Förring war am 23. Oktober 1826 geboren, erbliches Mitglied der Reichsrathskammer und am 27. Januar v. J. von Prinz-Regenten, nach dem Tode des Förring v. Franckenstein, zum Ersten Präsidenten dieser Kammer ernannt worden.)

Italien. Rom, 12. Nov. In der heutigen Sitzung des internationalen Friedenskongresses theilte der Vorsitzende Bonghi die Zusammensetzung des Präsidiums mit. Dasselbe besteht aus 12 Vicepräsidenten und eben so vielen Schriftführern. Der Kongreß nahm eine Tagesordnung an, welche dem italienischen Königshause die Zulassung der Versammlung ausspricht. Dann begann die Verhandlung über die Friedens- und Abrüstungsfrage im Zusammenhang mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Es sprachen 19 Redner. Brochowski verlangte, man solle Rußland zur Gewährung einer Verfassung veranlassen. Hierauf wurden pädagogische Reformen beraten, welche eine Verbreitung des Friedensprinzips in den Schulen bezwecken. Ein Beschluß wurde heute noch nicht gefaßt, vielmehr die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

Frankreich. Paris, 12. Nov. Die Opposition hat in den letzten Tagen besonders den Finanzminister Rouvier auf's Korn genommen. Am Dienstag stimmten die Radikalen in der Angelegenheit der Schulbauarbeiten gegen den Minister, trotzdem dieser die Vertrauensfrage gestellt hatte, und heute unternahm die Boulangisten einen heftigen Vorstoß gegen Herrn Rouvier. Der Abgeordnete Laur interpellirte heute über die Maßregeln, welche die Regierung zu ergreifen gedente, um der Wiederkehr einer Börsenkrisis vorzubeugen. Er griff die Finanzpolitik Rouviers an und schwelgte in Antisemitismus. Die Juden seien am Preisrückgang schuld. Das internationale Haus Rothschild luche seit langer Zeit den französischen Kredit zu schädigen und greife jetzt Rußland an, dessen nationale Vertheidigung mit der Frankreichs verknüpft sei. Ein Vorkauf habe das Einschreiten des französischen Staates bei dem jüdischen Milliardenkönig angerufen. (Finanzminister Rouvier ruft: das ist durchaus falsch!) Laur wittert dann weiter gegen die Juden, die an allem Unheil in Frankreich schuld seien, und wirft dem Minister vor, er habe Italien beim Umtausch der Rententitel 2 Millionen geschenkt. Das Parlament habe die Pflicht, diese Summe von ihm zurückzufordern. Laur fordert, daß keine fremden Anleihen in Frankreich mehr aufgelegt werden sollten; man möge einen Zoll auf das Gold legen und wenn die Juden nicht nachgeben wollten, solle man sie aus dem Lande jagen. Minister Rouvier erklärte, auf den Vorschlag Laurs, die Juden auszutreiben, antwortete er nicht; der Redner habe das Haus Rothschild beschuldigt, ein Gegner der französischen Interessen zu sein und zu erstreben, den französischen Markt über die Grenzen zu verlegen. Ein Minister müsse erdöthen, wenn er sich gezwungen sehe, auf derartige Kritiken zu antworten. Was der Deputirte Laur von dem Goldzolle gesagt habe, sei reine Einbildung. In Frankreich gebe es augenblicklich gar kein Aufgeld auf Gold, im Gegentheil, französische Werthzeichen erzielten ein Aufgeld im Ausland. Die schlechte Ernte habe eine Goldausfuhr zur Folge gehabt, aber der Goldbestand der Bank von Frankreich sei durchaus regelmäßig. Die Finanzen Frankreichs würden klug und rechtschaffen verwaltet. Er, der Minister, erniedrige sich nicht soweit, sich mit Laur in Streit darüber einzulassen, ob er seine Pflicht gethan habe. Was die italienische Rente angehe, so sei ihr dieselbe Behandlung zu Theil geworden, die man Spanien gewährt habe. Laur beantragte eine begründete Tagesordnung, das Haus genehmigte aber mit 431 gegen 32 Stimmen die vom Minister geforderte einfache Tagesordnung. Herr Rouvier darf in dieser großen Stimmenmehrheit eine Genugthuung dafür erblicken, daß er am Dienstag nur eine Majorität von 32 Stimmen auf seiner Seite hatte.

Serbien. Belgrad, 12. Nov. Wie man hört, ist über die Umbildung des Kabinetts Paschitsch noch nichts beschlossen; man hält es aber für wahrscheinlich, daß das neue Ministerium noch vor dem Zusammentritt der Stupschina gebildet wird. Die Schwierigkeit, ein neues Kabinet zu bilden, weist darauf hin, daß es doch nicht allein persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den bisherigen Ministern waren, die zu der Krisis führten.

Amerika. Chicago, 12. Nov. Anlässlich des Jahrestages der Einrichtung der Anarchisten im Jahre 1887 fand gestern hier eine anarchische Versammlung statt. Infolge der aufreigenden Ansprache eines Redners entstand eine solche Erregung, daß der Polizeieinspektor zum Einschreiten veranlaßt wurde. Als der Inspektor sich der Rednertribüne näherte und das Verlangen stellte, das amerikanische Banner neben der rothen Fahne zu hissen, ent-

stand lebhafter Tumult. Mehrere Theilnehmer der Versammlung schickten sich an, gegen die Polizei thätlich vorzugehen, der Inspektor beharrte indes auf seiner Forderung. Die Versammlung wurde schließlich aufgehoben.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 13. November.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin trafen heute früh 1/2 9 Uhr hier ein. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing von 9 Uhr an den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg, den Staatsminister Dr. Turban und den Geheimrath Dr. Hoff zum Vortrag und nahm dann die Meldung der nachbenannten Offiziere entgegen: des Majors z. D. Eckert, Mitglied des Corpsbelleidsamtes, sowie des Secondelieutenants von Troilo vom Infanterie-Regiment von Stillingen (5. Brandenburgischen) Nr. 48 und des Secondelieutenants Krebs vom 7. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 69, beide zur Unteroffizierschule Ettlingen verlegt. Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Staatsraths Eisenlohr, des Finanzministers Dr. Eßstätter und des Geheimraths von Regenauer. Die Rückkehr der Höchsten Herrschaften nach Baden-Baden erfolgte 6 Uhr 40 Minuten.

(Sitzung des Gesamtausschusses des Landwirtschaftlichen Vereins.) Am 11. d. Mts. tagte dahier in dem zu diesem Zweck von der Stadt Karlsruhe überlassenen großen Rathhausaal der Gesamtausschuß des Landwirtschaftlichen Vereins, um über die geplante Reorganisation des Vereins und die Erlaffung neuer Vereinsstatuten Berathung zu pflegen. Nahezu sämtliche landwirtschaftliche Bezirksvereine hatten Vertreter zu der Versammlung entsandt; als Vertreter der Großh. Regierung wohnten derselben die Herren Staatsrath Eisenlohr und Ministerialrath Buchenberger an. Gegen die wesentlichen Grundlagen der geplanten Reform, über welche unlängst an dieser Stelle Mittheilung ergangen ist — Schaffung eines Landwirtschaftsraths als eines auf breiterer Grundlage beruhenden landwirtschaftlichen Interessenvertretungsorgans; Wegfall der bisherigen Centralstelle; Ersatz derselben durch das künftige Präsidium des Landwirtschaftsraths und Bestellung des letzteren durch landesherrliche Entscheidung; Ueberleitung der bisherigen Aufgaben der Centralstelle, soweit sie rein administrativer Natur waren, auf das Ministerium des Innern; Zulassung der Bildung von Ortsvereinen —, erhob sich in der Versammlung ein grundsätzlicher Widerspruch nicht; die meisten Theilnehmer glaubten vielmehr, von der in Gang gesetzten Reform erwarten zu dürfen, daß sie dazu beitragen werde, das landwirtschaftliche Vereinsleben zu kräftigen und eine nachdrücklichere Vertretung der Interessen der ländlichen Bevölkerung zu sichern. Nach gründlicher, sechsständiger, von dem damaligen 1. Präsidenten der Centralstelle, Herrn Klein, geleiteter Berathung wurden die im Sinne jener Reformpunkte im Entwurf vorgelegten neuen Statuten mit wenigen Abänderungen, die sich größtentheils auf das Verhältnis und die Stellung der neu vorgelegten Ortsvereine zu den Bezirksvereinen bezogen, einstimmig angenommen. Der Centralausschuß, welche bisherige Organe des Vereins als solche nicht mehr fortbestehen, sondern durch den neuen Landwirtschaftsrath und dessen Präsidenten ersetzt werden sollen, wurden am Schluß der Berathung durch den Mund des Herrn Vertreters der Vereinsdirektion Mannheim — Reichstagsabgeordneter Scipio — für das bisherige Wirken warme Worte der Anerkennung gezollt und hierauf die Versammlung durch den Vorsitzenden unter dem Ausdruck des Dankes an die Theilnehmer geschlossen.

(Ausstellung.) Die Großh. Galerieverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: Im höchsten Auftrage sind von Freitag den 13. d. M. an im Großh. Kupferstichkabinete die von Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen während höchst kürzlich vorübergehenden Aufenthaltes in Egypten aufgenommenen Photographien auf kurze Zeit täglich von 11— und von 2—4 Uhr ausgestellt.

(Eine Expreßgutannahmestelle) wird, wie in dem Inseratentheil dieses Blattes des näheren mitgetheilt wird, vom nächsten Montag in den Lokalen Nr. 15 und 18 der Kaiserpassage untergebracht sein. Der Geschäftswelt der Weidmühl ist damit eine wesentliche Erleichterung in der Beförderung ihrer Waaren gewährt und wird diese Einrichtung jedenfalls von derselben dankbar begrüßt werden.

Heidelberg, 12. Nov. (Universitätsfrequenz. — Bergwerksanlage. — Theater. — Bürgerauskunft.) Die Zahl der in diesem Semester hier neu immatriculirten Studenten beträgt 294, die Gesamtzahl etwa 950, wozu noch eine Anzahl von zum Hören von Vorlesungen berechtigten Personen reiferen Alters tritt. — Eine Saarbrücker Firma beabsichtigt oberhalb der Stadt, über dem sog. Paarlus auf der rechten Seite des Neckars, ein Mangangerbergwerk anzulegen. Da das Unternehmen dem landschaftlichen Reiz Heidelbergs gefährlich werden könnte, so will der Stadtrath demselben nach Kräften entgegen treten. — Schillers Geburtstag wurde vom hiesigen Stadttheater mit einer recht würdigen und ungemein stark besuchten Vorstellung von „Maria Stuart“ gefeiert. — Der Bürgerauskunft hat die Vorlagen des Stadtraths angenommen, darunter einstimmig jene Vorlage, welche bestimmt, daß der Reservefond der Sparkasse mindestens 5 Prozent betragen solle, während bisher derselbe auf 3 Proz. zu bringen bezw. zu erhalten war.

Stutenstein, 10. Nov. (Ueber den Brand bei der Burg Werrenwag), den wir schon telegraphisch meldeten, wird der „Konst. Ztg.“ folgendes berichtet: In vergangener Nacht ist das schöne Wirthshausgebäude sammt Scheuer und Stallung der vielbesuchten Burg Werrenwag bis auf die Grundmauern abgebrannt. Das Feuer, in der Scheune entstanden, konnte trotz größter Anstrengung durch Mannschaften der umliegenden Orte nicht auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt werden. Das Wirthshaus war bekanntlich ein Ziel vieler Kunstfreunde. In einem Saalzimmer des zweiten Stockes fanden sich einige sehr schöne Kreidezeichnungen von der Konstanzer Malerin Maria Ellenrieder, während ihrem wiederholten Erholungs-aufenthalte an die weiße Wand gezeichnet. Leider sollen die Zeichnungen, die der Fürst von Donaueschingen unter Glas hatte bringen lassen, völlig zerstört sein. (Ein Bericht des „Oberb. Grenz.“ bekämpft, daß die Ellenrieder'schen Wandgemälde zerstört sind)

Von denselben sind nur noch der „Englische Gruß“ (Ave maria) und der „Welterlöser“ (Salvator mundi) — Jesuflabe auf der Weltugel — an den kahlen Wänden zu sehen; die andern Mauern, worauf die Bilder: „Heilige Maria, Joachim und Mutter Anna“, sowie ein weiteres, das ein Engelchen darstellte, gezeichnet waren, sind zusammengeknirscht. Werenweg verliert hierdurch einen bedeutenden Anziehungspunkt und der Wunsch ist im Namen der Kunstfreunde wohl berechtigt, daß die vom Feuer nicht zerfetzten Gemälde möglichst geschützt und erhalten bleiben möchten. Von dem ganzen Gebäude stehen nur noch die drei Giebelwände, taß in die Höhe ragend, alles andere ist eingestürzt. Wie der Brand entstand, ist bis jetzt noch ein Räthsel.)

### Theater und Kunst.

S. (Barbi-Konzert.) Wenn wir erwägen, daß der große Museumsaal am Mittwoch Abend überfüllt war, daß Fräulein Barbi, sowie ihre Partnerin Miß Mary Wurm mit schier zahllosen Blumenpendeln bedacht wurden, daß das hübschste Beifallsstück kein Ende nahm und daß beide Künstlerinnen sich zu Zugaben — Signorina Barbi außer der Wiederholung der beiden Programmnummern von Schumann zu Grieg's „Ich liebe dich“ und einem uns unbekanntem schwermüthigen Liebe mit dem Refrain: „Weit, weit“, Miß Wurm zu einer Gavotte eigener Komposition — entschließen mußten, so sprechen solche an sich schwerwiegende, in Anbetracht unseres im Ganzen aber doch ziemlich referierten Publikums noch vollgültigere Kundgebungen eines hellentflammten Enthusiasmus wohl deutlich genug für die außerordentliche Beliebtheit, welche Signorina Barbi sich bei ihrem früheren Auftreten in Karlsruhe erworben hat, und für die seltene Schönheit ihrer Gesangsbeiträge, die auch nunmehr wieder die alten Freunde in ihrer Vereinerung festigte und viele neue Freunde dazu errang. Können wir Signorina Barbi auch nicht als das vollendete Ideal einer Gesangs-künstlerin bezeichnen — dazu spricht die Höhe ihrer Stimme zu schwer an und einzelne Momente der Tonbildung werden zu sichtbar — so steht sie mit ihrer klangvollen, weichen und schönen Stimme und der bedeutenden Schulung, welche ihr Gesang jederzeit befundet, inmitten unserer Zeit, da eine vollendete Gesangskunst fast zu den mit: „es war einmal“ anhebenden Märchen gehört, als ein bewunderungswürdiges und hocherfreuliches Unicum da. Alles und Jedes gelingt ihr, und Alles — mit Ausnahme eben einiger hohen Töne — entströmt ihren Rippen mit einer wunderbaren Leichtigkeit, die den Gesangston in schönster Weise mit den ausdrucksvoll gesprochenen Worten verschmelzen läßt. Dabei besitzt ihr Vortrag eine schöne warme Innerlichkeit, die allerdings keiner subjektiven Wärme zu entquellen scheint, sondern einer mehr objektiven Gefühlsmäßigkeit, die den Zuhörer schwebt, insbesondere aber denen von Brahms sehr zu flatten kommt. So erklingen uns denn auch nächst der vorzüglich schönen Wiedergabe der älteren italienischen Kompositionen, unter denen namentlich die Arietta von Marcello hervorragt, Signorina Barbi's Interpretation der beiden prächtigen Brahms'schen Gesänge: „Immer leiser wird mein Schlummer“ und „Meine Liebe ist grün“ als das Vollendetste, was wir seit langer Zeit an Liebesgesang zu hören bekommen haben. Daß Signorina Barbi der stimmungs-vollen Majurta von Chopin-Biardot noch ein ernsteres getragenes Lied als letzten Vortrag folgen ließ, war um so dankenswerther, als der sammetweiche und dunkle Klang ihrer Stimme gerade in getragenen Liedern zu vollster Geltung gelangt und wir sonach diesen schönsten Eindruck ihres Gesanges noch einmal als Scheide-gesang empfangen konnten. In Miß Mary Wurm hat die Konzertegeberin sich eine recht respectable Partnerin gewonnen, und wenn Miß Wurm sich im Vortrage des Präludiums und Fuge in A-moll von Bach und zweier Stücke von Schumann, „Des Abends“ und „Ende vom Lied“, als eine Pianistin von achtung-gebietendem Können und vornehmem Geschmac erwies, so lernten wir dieselbe aus einem Impromptu in b-moll, einer Barcarole und der als Zugabe gespielten Gavotte als eine mit modernen Klavier-effekten wohl vertraute und geschickte Komponistin kennen. Wunders in diesen Stücken deutete allerdings mehr auf den englischen Vornamen, als auf den gut deutschen Familiennamen der jungen Künstlerin hin. Daß von uns bisher vertretene Prinzin der künstlerischen Wahrhaftigkeit zwingt uns zu bemerken, daß auch Fräulein Barbi leider der Unsitte fröhnt, Lieder zu singen, die ihren Dichtungen nach für Männerstimmen gedacht sind. Wie gerne hätten wir statt der „Trodenen Blumen“ Schubert's „Gretchen am Spinnrade“ und statt der „Frühlingsnacht“ etwas aus „Frauen-Liebe und Leben“ zu hören bekommen.

### Verstärkendes.

W. Leipzig, 12. Nov. (Anslieferung.) Nach einer aus Buenos Ayres eingegangenen Meldung ist die vom argentinischen Bericht zuerst abgelehnte, dann aber durch die deutsche Gesandtschaft wiederholt beantragte Auslieferung des ehemaligen Vandalenleiters Adolf Winkelmann aus Leipzig nunmehr bewilligt worden. Winkelmann wird in diesen Tagen in Buenos Ayres eingeschifft werden, um seiner Verstrafung in Deutschland wegen Betrugs entgegengeführt zu werden.

Wiesbaden, 11. Nov. (Dr. Franz Perrot), der bekannte Vertreter der Idee des Konzertaris, und ehemaliger deutschkonservativer Reichstagsabgeordneter, ist gestern Abend 9 1/2 Uhr gestorben. Perrot war 1835 in Trier geboren und von 1878 bis 1881 Redakteur der zuerst in Frankfurt, dann in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Reichspost“. In dem letztgenannten Jahre wurde er in den Reichstag gewählt, dem er jedoch nur während einer einzigen Legislaturperiode bis 1884 angehörte. Er hatte die Kriege von 1866 und 1870—71, den letzten als Premierlieutenant, mitgemacht und trat als Artilleriehauptmann aus dem preussischen Heere aus. Unter seinen Schriften verdienen genannt zu werden: Die Reform des Eisenbahnwesens im Sinne des Penny-Portos; Die deutschen Eisenbahnen; Zur Geschichte des Verkehrswezens; Die Differentialtarife der Eisenbahnen; Die moderne Wirtschaftslehre und die soziale Frage. Er veröffentlichte auch „Dichtergrüße aus der Fremde“.)

R.B. New-York, 12. Nov. (Ein Eisenbahnzug von Räubern überfallen.) Der von Chicago um Mitternacht abgegangene Zug wurde um 1 Uhr Morgens, 23 Meilen von Milwaukee entfernt, von Räubern geplündert. Die Beute dürfte 100 000 Dollars oder noch mehr betragen, da dieser Zug gewöhnlich Geld der Banken in Milwaukee fährt. Diese Thatfache ist den Räubern wahrscheinlich bekannt gewesen.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Mannheim, 13. Nov. Die Redarschiffahrt wurde wegen niedrigen Wasserstandes eingestellt.  
Berlin, 13. Nov. An der Börse verläutet, Eduard

Maas, der Inhaber einer Wechselfirma in Charlottenburg, habe sich wegen der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder selbst dem Staatsanwalt gestellt.

(Nach einer uns später zugegangenen Depesche erklärte Maas noch gestern Abend vor dem Polizeipräsidium, 400 000 Mark Depots unterschlagen zu haben. Maas gibt an, 300 000 Mark der nicht ihm gehörigen italienischen Rente bei Mendelssohn verpfändet zu haben. Nach den Abendblättern sollen etwa 150 000 Mark, darunter 100 000 kleine Leute, geschädigt sein. Etwa 100 000 M. Waisengelder, sowie 20 000 M. Kirchengelder sollen unterschlagen sein. Die Katastrophe wird dem verschwenderischen Leben des Maas zugeschrieben. Die Börse hat nur geringen Antheil an der Insolvenz. Passiva sollen es gegen 600 000 M. sein.)

Dresden, 13. Nov. Der sächsische Landtag wurde heute Mittag um 12 1/2 Uhr im Thronsaal des königl. Schlosses durch Seine Majestät den König eröffnet. Die Ansprache des Königs an die Ständeversammlung gedenkt zuerst der bevorstehenden Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August. Sie konstatiert dann, daß, wenn auch das wirtschaftliche Leben gegenwärtig nicht besonders glänzend ist, doch von einem ungünstigen Zustande des Landes nicht die Rede sein könne. Der bevorstehende Abschluß einiger wichtiger Handelsverträge lasse hoffen, daß der erweiterte Absatz deutscher Waaren auch neue Arbeitsgelegenheit schaffe. Die Finanzverhältnisse Sachsens seien in fortwährend günstiger Entwicklung und gestatteten die fernere Verwendung reichlicher Mittel. Zum ersten Male werden die den Schulgemeinden gewährten Lehrgeldhälften und die Beihilfen dazu bauernd auf die Staatskasse übernommen. Auch eine Aufbesserung der Beamtengehälter, besonders der niederen, wird ausgeführt, ferner die Erhöhung der Minimalgehälter der Volksschullehrer vorgeschlagen. Sodann sind der weitere Ausbau des Eisenbahnnetzes und die Anlage eines Verkehrs- und Winterhafens in Dresden in Aussicht genommen.

Essen, 13. Nov. Gestern ereignete sich auf der Zeche „König Ludwig“ eine Explosion schlagender Wetter, wobei 11 Bergleute getödtet und 2 verletzt wurden.

München, 13. Nov. Die „Neuesten Nachrichten“ melden, daß in der heutigen Sitzung der deutschen und der italienischen Delegirten der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien paraphirt und das Protokoll über die Paraphirung unterzeichnet worden sei.

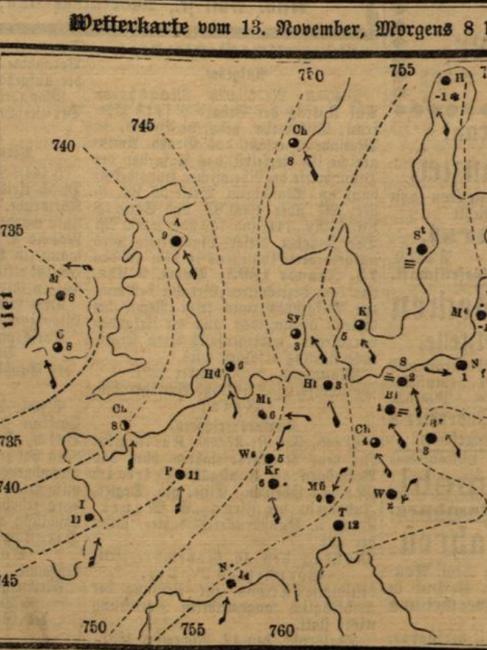
St. Petersburg, 13. Nov. Das „Journal de St. Pétersbourg“ äußert sich heute zu derjenigen Stelle in der Ansprache des Kaisers von Oesterreich, in welcher der Kaiser den Wunsch und die Hoffnung ausspricht, daß die Gefahren der politischen Lage Europa's beseitigt werden und die gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens ihr Ende erreichten möchten. Das Petersburger Blatt bemerkt, diesem Wunsche und dieser Hoffnung werde man sich überall anschließen, wo man die Erhaltung des europäischen Friedens bei der Berücksichtigung der bestehenden legitimen Interessen mit vollem Rechte als sicheres Unterpfand für das Glück und die Wohlfahrt der Völker erkennt.

St. Petersburg, 13. Nov. Der bekannte General Baron Nicolai v. Kaulbars, gegenwärtig Generalstabschef des in Polen stehenden sechsten Armeecorps, ist zum Generalstabschef in Finland ernannt worden.

Die Nordische Telegraphenagentur meldet, daß die Schiffsahrt aus Liban gestattet worden ist.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 15. Nov. 4. Vork. im Sonderabonnement: „Der Ring des Nibelungen“, ein Bühnenspiel von Richard Wagner. Dritter Tag: „Wältherdämmerung“ in einem Vorspiel und 3 Aufzügen. Anfang 6 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während die gestern über der nördlichen Nordsee lagernde Depression abgezogen ist, ist jene, deren Rohen bereits gestern angedeutet war, vor der irischen Westküste erschienen; ihr Einfluß dehnt sich weit in das Binnenland hinein aus, so daß hier neuerdings trübes regnerisches Wetter herrscht. Die Temperaturen sind vielfach infolge einer theilweise klaren Nacht gesunken, doch werden sie bald wieder steigen. Das Wetter wird voraussichtlich zunächst regnerisch und mild bleiben.

Dienstag, 17. Nov. 127. Ab.-Vork.: „Die Sonne“, Schauspiel in 3 Akten von Paul Hindau. Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 19. Nov. 128. Ab.-Vork. Zum erstenmale: „Dahheim“, Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm Wolff. — Zum erstenmale: „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 Akten von Molière. Unter Benützung der Bandhändlerschen Uebersetzung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 20. Nov. 129. Ab.-Vork.: „Fra Diavolo“, komische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe. Musik von Aubert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 22. Nov. Wegen des Buß- und Bettages keine Vorstellung.

Montag, 23. Nov. 9. Vork. außer Ab. Zum Vortheil der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters. Erstes Gastspiel der Frau Clara Ziegler: „Sappho“, Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Sappho: Frau Clara Ziegler als Gast. Vormerkungen zu dieser Vorstellung werden von Dienstag, den 17. Nov., solche zum 2. Gastspiel der Frau Clara Ziegler („Thais“) in „Fischer von Rabenna“ am Mittwoch, den 25. Nov. werden von Donnerstag, den 19. Nov., jeweils von 8 Uhr Vormittags an, angenommen. Vormerkungen werden nur vom Vormerkbureau angenommen und ist dieses täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags geöffnet. Bei schriftlicher Bestellung von Plätzen ist, wenn Antwort gewünscht wird, mit der Bestellung frankirte und abgestrichene Postkarte (zur Antwort) mit einzufenden.

Für Vorstellungen außer Abonnement können Vormerkungen auf bestimmte Logen oder bestimmte Sperrsitze nicht gemacht werden, sondern (mit Rücksicht auf das Vorrecht der Abonnenten) nur im Allgemeinen auf 1., 2. oder 3. Ranglogen oder Balkon oder Parterrelogen (I. oder II. Abtheilung) oder auf Sperrsitze (I., II. oder III. Abtheilung). Bei Vormerkungen auf Plätze der Fremdenlogen dagegen können die Signummern durch das Vormerkbureau sogleich mitgetheilt werden.

In Baden. Mittwoch, 18. Nov. 7. Ab.-Vork.: „Murillo“, große Oper in 3 Aufzügen von Ferd. Vanger. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Familiennachrichten.

Barlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.  
Geburten. 8. Nov. Bertha Emma, B.: Johann Freig, Glaser. — 10. Nov. Luise Mathilde, B.: Karl Freund, Konditor. — 11. Nov. Sofie Frieda Karoline, B.: Karl Eberhard, Tagelöhner. — 12. Nov. Wilhelm Karl, B.: Rudolf Friedrich Dittling, Dreher. — Heinrich, B.: Georg Adam Buch, Maurer. — 10. Nov. Mathias Köhler von Jungingen, Schlosser hier, mit Elisabeth Feller von Ochsenheim. — 11. Nov. Valentin Adria von Pfaffschwende, Schneider hier, mit Karoline Käufgen von Knittlingen. — Jakob Ruf von Gombelshausen, Bierführer hier, mit Karoline Koller von Binz. — Johannes Schenk von Seelow, Architekt hier, mit Anna Schott von hier. — Friedrich Richter von Dödenhof, Musiker hier, mit Rosa Ganz von Durland. — 12. Nov. Georg Gensheimer von Hülshausen, Schuhmacher hier, mit Luise Walz Witwe von Dödenhof.  
Todesfälle. 12. Nov. Albertine, 1 J. 1 M. 26 T., B.: Albert Stöber, Schlosser. — 13. Nov. Otto, 9 J., B.: Wilhelm Schumacher, Sekretär.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchte in %	Wind. in m	Himmel.
12. Nachts 9 U.	744.9 + 6.4	5.7	79	76	NE	sehr wolkig
13. Morgs. 7 U.	739.8 + 6.0	5.3	76	76	NE	bedeckt
13. Mittags 2 U.	736.2 + 8.4	6.0	73	76	NE	„

Wasserstand des Rheins. Maxau, 14. Nov., Morgs., 3.15 m, gestiegen 13 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dörber in Karlsruhe.

Fräulein Amalie Jnghoff, Schülerin des Wiener Konservatoriums und Privatschülerin der Frau Professor Marchesi (Paris), wohnhaft in Baden-Baden, Ludwig-Wilhelm-Platz Nr. 21., beabsichtigt, zur Ertheilung von Gesangsunterricht einmal wöchentlich nach Karlsruhe zu kommen, und bittet hierauf reflektirende Damen um schriftliche Benachrichtigung. Zu näherer Auskunft über Fräulein Jnghoff's Lehrbefähigung und Methode sind in Baden-Baden gütigst bereit: Frau Generalin v. Klüber, geb. Gräfin Brodorski, Frau Gräfin Hübinger, Frau Frau Taets von Amerongen und Herr Professor Stoesser.

### Frankfurter telegraphische Kuraberichte vom 13. November 1891.

Staatspapiere.		Wechsel und Sorten.	
Dresdener Bank	127.80	1880er Russen	91. —
3% D. Reichsbank	84.10	1880er Russen	91. —
4% D. Reichsbank	106.50	1880er Russen	91. —
4% Preuss. Konf.	106.30	1880er Russen	91. —
4% Baden in fl.	100.80	1880er Russen	91. —
4% in W.	102.20	1880er Russen	91. —
Deherr. Goldrente	93.80	1880er Russen	91. —
Silber.	78.20	1880er Russen	91. —
4% Ungar. Goldr.	88.70	1880er Russen	91. —
1880er Russen	91. —	1880er Russen	91. —
11. Orientanleihe	58.60	1880er Russen	91. —
Italiener compt.	87.60	1880er Russen	91. —
Ägypter	95.10	1880er Russen	91. —
Spanier	63. —	1880er Russen	91. —
Holl.-Türken	81.20	1880er Russen	91. —
5% Serben	82.10	1880er Russen	91. —
Banken.		Kreditaktien.	
Bad. Badefabrik	67.10	233 3/4	234 1/4
Kreditaktien.		Kreditaktien.	
Diak.-Kommandit	165.90	234 1/4	234 1/4
Basler Banker.	117.30	234 1/4	234 1/4
Darlehensbank	123.30	234 1/4	234 1/4
Handelsbank	130. —	234 1/4	234 1/4
Deutsche Bank	142.20	234 1/4	234 1/4
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	146.60	Kreditaktien	275.50
Staatsbahn	117.10	Barrennoten	57.97
Lombarden	85.40	Ungarn	103.20
Diak.-Kommand.	165.40	Staatsbahn	271.70
Marienburger	44.40	Lombard	72 1/2
Dortmunder	53.20	Lombard	72 1/2
Saurhaütte	112.60	3% Rente	94.72
Lombard	—	Spanier	63 1/4
		Türken	17.15
		Ottomane	524. —

Table of exchange rates and market prices for various goods and currencies, including items like 'Staatspapiere', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Waren'. Columns list item names, quantities, and prices in various units.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart. Soeben erschienen: P. 442.

Cotta'scher Mäusen-Almanach für das Jahr 1892. Herausgegeben von Otto Braun. Mit sechs Kunstbeilagen. 120. 320 Seiten. In elegantem Einband. Preis Mark 6.--.

Groß-Bad. Staats-Eisenbahnen. Bekanntmachung. Vom Montag den 16. 1. M. an ist in der Stadt dahier, und zwar in den Lokalen Nr. 16 und 18 der Kaiserpassage eine Expressgutannahmestelle errichtet.

Theodor Köhli, Kürschner, Marktplatz 5, neben Hotel Grosse, empfiehlt sein großes Lager in Pelzwaren, Hüfen, Mützen, Grabatten, Kragen, Manschetten, in nur besten Qualitäten zu billigen festen Preisen.

Durch sehr vorteilhaften Einkauf von Fellen empfehle ich zu außergewöhnlich billigen Preisen Pelzwaren, Boa und Muffe in 40 verschiedenen Pelzsorten, Pelz-Mützen, Barett, Fuchstörbe, Besatz, Pelzmäntel etc. etc. K. Müller, Kürschner, Kaiserstraße 148.

Wein-Restaurant zum Reichskanzler. Mittagstisch für Abonnenten von 80 Pf. an empfiehlt M. Gg. Horst, vormals P. 387.2. Restaur. der Miniens-Gesellschaft. Warme Fußdecken Haidschnucken-Pelzelle, langhaarig wie Esbär, silbergrau und dunkelgrau, fertig gefertigt, empfiehlt à 3, 4 u. 4.50 M. P. 387.3. Fallingbettel, Heiner. Zuberbier's Lüneburg. Haide. Verlandgeschäft. Billigste Bezugsquelle für hülsenreines Reisuftermehl G. & O. Lüders, Hamburg. Konkursverfahren. P. 448. Freiburg. In dem Konkurs des Franz Oberle, Friseur in Freiburg, soll die Schlussverteilung stattfinden.

Lose à 1 Mark zu haben bei allen bekannten Losverkäufern u. Fechtvereinen, sowie bei der Lotterie-Verrechnung in Lahr, welche gegen Einsendung von 10 M. 30 Pf. 11 Lose franco liefert.

Bekanntmachung. Da ich zur Zeit in der Kaiserstraße Nr. 101/103 ein mit allen Neuerungen ausgestattettes Geschäftshaus errichte, welches ich im nächsten Sommer zu beziehen gedenke, so sehe ich mich veranlaßt, heute schon mit der Räumung meiner sehr bedeutenden Vorräte in Winterwaaren und Ausstattungs-Artikeln zu beginnen und empfehle eine sehr große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art, Mantelstoffen, Duckstoffs, Flanellen und alle sonstigen einschlägigen Artikel zu ganz besonders billigen Preisen. Reste sind in großer Anzahl und jedem Maß am Lager. Christ. Oertel, Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft, Karlsruhe, Kronenstraße 25.

Americaner-Öfen advertisement featuring an image of a stove and text: Neuheit! Walzenregulierung! C. HUG, Waldstraße 29, Karlsruhe, Fabrik-Niederlage der Firma Gebrüder Gienanth in Eisenberg, Gohlsheim und Kupferschmelz, empfiehlt ihre vorzüglichen Fabrikate in Amerikaner-Öfen neuesten Systems zu Original-Fabrikpreisen. P. 419.1. Mit einem Griff regulierbar.

Tuch-Abtheilung. Eine Serie zurückgesetzte Hosens- und Paletotstoffe empfiehlt Wilh. Wolf jr., Kaiserstraße 82a, Eing. Lammstraße.

Bürgerliche Rechtspflege. Aufgebot. P. 400.3. Nr. 53,025. Mannheim. Auf Antrag der Erhard Rietz Ehefrau, Elisabetha, geborene Braun, in Mannheim erläßt das Großh. Amtsgericht III hier selbst das Aufgebot der Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim Serie 58 Lit. B. Nr. 897 über 1000 M. und Serie 58 Lit. C. Nr. 741 und 742 über je 500 M. Der Inhaber dieser Pfandbriefe wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 15. Januar 1892, Vorm. 9 Uhr, vor dem bezeichneten Gerichte bestimmten Aufgebotsstermin seine Rechte bei diesem anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgen wird. Mannheim, 9. November 1891. Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts. Galm. Kontursverfahren. P. 445. Civ. Nr. 37,980. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann Friedrich Mayer Ehefrau, Elise, geb. Degler, Inhaberin der Firma 'E. Mayer', Buch- u. Kunstdruckerei' dahier, findet der auf Montag den 16. November 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr, bestimmte Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung nicht statt. Karlsruhe, den 12. November 1891. B. Franz, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. P. 434. Nr. 53,342. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters Louis Gerlach hier wurde durch Beschluß Großh. Amtsgerichts hier vom 4. November d. J. für